

Aur-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Zustellgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. pro
die 4gespaltene Zeile.

Nr. 144

Langenschwalbach, Donnerstag, 22 Juni 1916.

56. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Magistrate und Herren Bürgermeister ersuche ich, mir bis zum 1. d. Mts zu berichten, in welcher Höhe im Monat Juni außerordentliche Unterstützungen an Familien von Kriegsteilnehmern gezahlt worden sind.

Behlbericht ist nicht erforderlich.

Langenschwalbach, den 20. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Heuernte.

Das Heu muß eingebracht werden. An Sonntagen kann gearbeitet werden. Sollten irgendwelche Stockungen eintreten, ist mir dies sofort zu berichten.

Langenschwalbach, den 21. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Merktblatt

für Feldzugsteilnehmer und deren Angehörigen über ihre Ansprüche an das Reich.

a. Ansprüche der Angehörigen.

1. während der Einberufung.

a. Familienunterstützung (im Falle der Bedürftigkeit):

- | | |
|--|--------|
| 1. für die Ehefrau den Monat | 15 Mk. |
| 2. " jedes Kind bis 15 Jahren den Monat | 7.50 " |
| 3. " Eltern, Großeltern, Geschwister u. auch für Kinder über 15 Jahren, sofern dieselben von dem Einberufenen unterhalten worden sind, den Monat | 7.50 " |

— Anmeldung beim Bürgermeister —

b. Wochenbeihilfe (sofern Familienunterstütz. gezahlt wird):

- | | |
|---|---------|
| 1. einmaliger Beitrag zu den Entbindungskosten | 25 Mk. |
| 2. ein Wochengeld von 1 Mk. den Tag für 8 Wochen | 56 " |
| 3. Stillscheld für 12 Wochen mit 50 Pf. den Tag | 42 " |
| 4. sofern Hebammendienste und ärztliche Hilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden, bis zu | 10 " |
| | 133 Mk. |

Die Anmeldung muß, wenn der Einberufene oder die Wöchnerin bei einer Krankenkasse versichert ist, bei dieser, im anderen Falle bei dem Bürgermeister oder dem Landrat erfolgen.

2. Im Falle des Todes.

- | | |
|---|---------|
| a) für die Witwe Witwenrente mit jährlich | 400 Mk. |
| b) " jedes Kind bis zum 18. Lebensjahre | 168 " |
| c) " Eltern oder Großeltern, Elternrente in ungefähre Höhe der von dem Verstorbenen früher geleisteten Unterstützung, auf die Dauer der Bedürftigkeit. Elternrente wird jedoch nur dann gezahlt, wenn | |

die Eltern von dem Sohne seither unterhalten worden sind. Es genügt somit nicht zur Erlangung der Elternrente, wenn der Sohn nur in mäßiger Weise unterstützt hat.

d) sofern der Verstorbene auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes versichert war und mindestens 200 Beitragsmarken verwendet hat:

1. Waisenrente für die Kinder unter 15 Jahren. Die Witwe bekommt Anwartschaftsbescheid auf Witwenrente, die aber erst zur Auszahlung gelangt, wenn sie später arbeitsfähig wird.
2. eine einmalige Ehrengabe je nach der Kinderzahl von 50—250 Mark.

— Anmeldung beim Bürgermeister oder Landrat. —

b. Ansprüche der Einberufenen.

1. von der Invaliditäts- und Altersversicherung:

- a) Krankenrente, wenn der Einberufene infolge einer Verwundung oder Erkrankung, länger als 26 Wochen krank oder arbeitsunfähig bleibt.
- b) Invalidenrente, wenn die Arbeitsfähigkeit des Einberufenen dauernd auf weniger als ein Drittel der durchschnittl. vollen Mannesarbeitskraft herabgesetzt ist. In beiden Fällen ist jedoch Bedingung, daß mindestens 200 Beitragsmarken verwendet worden sind.

— Anmeldung beim Bürgermeister. —

2. aus der Reichsmilitärkasse.

Versorgungsgebühren nach dem Grad der verminderten Arbeitsfähigkeit.

— Anmeldung beim Bezirkskommando. —

Langenschwalbach, den 7. September 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

18. Armeekorps.

Stellvertr. Generalkommando.

Abt. II c/B. Tgb.-Nr. 3455.

Frankfurt a.M., den 5. 6. 1916.

Betr.: Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz.

Aus wiederholten Klagen seitens der Gerbereien wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Eichenrinde usw. (Bekanntmachung Nr. Ch. II. 1/1. 16. R. R. A.) durch Zwischenhändler und Vermittler läßt sich ersehen, daß die vorgenannte Bekanntmachung nicht genügend zur öffentlichen Kenntnis gelangt ist. Durch die Höchstpreisfestsetzung ist der Zwischenhandel so gut wie ausgeschlossen, da der Erzeuger in den meisten Fällen die Höchstpreise fordert und nur der Verbraucher diese bezahlen kann. Trotzdem überschreiten die Zwischenhändler beim Einkauf schon die Höchstpreise.

Das stellv. Generalkommando ersucht daher die Polizeipräsidien, Landrats- und Kreisämter, in geeignet erscheinender Weise nochmals kostenlos auf die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 1. 3. 16. Nr. Ch. II. 1/1. 16. R. R. A. unter besonderer Betonung der Strafbestimmungen hinzuweisen und die unterstellten Polizeibeamten mit Anweisung zu versehen, alle Verstöße gegen diese Verordnung unnachlässig zur Anzeige zu

bringen, damit bei den zuständigen Staatsanwaltschaften gegen die Schuldigen Ermittlungsverfahren eingeleitet werden können.

Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes:
de Graaff,
Generalleutnant.

Wird veröffentlicht. Die bezügliche Bekanntmachung ist im Kreisblatt Nr. 52 per 1916 abgedruckt.

Langenschwalbach, den 19. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betrifft: Anschluß der Königlichen Kreis (Forst) Kasse Langenschwalbach an den Reichsbank-Giroverkehr.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und zum Zwecke der Einschränkung des Barmittelumsaßs hat der Herr Finanzminister nunmehr die Eröffnung eines Reichsbankgirokontos auch für alle nicht an Reichsbankplätzen befindlichen Königlichen Kreis (Forst) Kasse ein Konto bei der Reichsbankstelle in Wiesbaden eröffnet worden.

Die Beteiligten werden hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Einzahler die Königliche Kreis (Forst) Kasse von der erfolgten Einzahlung auf das Kreis (Forst) Girokonto unter genauer Bezeichnung des Gegenstandes zu verständigigen haben. Einzahlungen auf das Girokonto können von jeder Person, auch wenn sie nicht Kontoinhaber ist, geleistet werden — z. B. insbesondere auch Steuer- usw. Ablieferungen von den Gemeinden. — Auch in diesen Fällen ist der Königlichen Kreis (Forst) Kasse von der erfolgten Einzahlung auf das Girokonto Nachricht zu geben.

Langenschwalbach, den 19. Juni 1916.

Königliche Kreis- und Forstkasse:
Tuzhorn.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Dise herrschte rege Tätigkeit im Artillerie- und Minenkampf sowie im Flugdienst.

Bei Patrouillenunternehmungen in Gegend von Berry au Bac und bei Fraperville (nordöstlich von St. Die) wurden französische Gefangene eingebracht.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Buikenz (nordwestlich von Bapaume) in unserer Abwehrfeuer ab; einer der Insassen ist tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Remnat (nordöstlich von Pont à Mousson) zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vorstöße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dünaburg in Gegend von Dubatowka (nordöstl. von Smorgon) und beiderseits von Krewo hatten guten Erfolg. In Gegend von Dubatowka wurden mehrere russische Stellungen überannt. Hier sind über 200 Gefangene gemacht sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer.

Die Bahnhöfe Zalesie und Molodeczno wurden von deutschen Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Binsingen.

Bei Gruziatyn (westlich von Roki) wurden über den Styr vorgegangene russische Kräfte durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Gruziatyn setzten der Gegner unserem Vordringen starken Widerstand entgegen; die Angriffe blieben im Fluß. Hier und bei Gruziatyn blühten die Russen etwa 1000 Gefangene ein. Südlich des Turjan geht es vorwärts.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer keine Veränderung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

* Wien, 20. Juni. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina hat der Feind unter Kämpfen mit unseren Nachhuttruppen den Sereth überschritten. Zwischen Pruth und Dnjestr, an der Strypa und im Gebiet von Wylow verließ der Tag verhältnismäßig ruhig. In den ersten reichlichen Abwehrkämpfen südlich und nordöstlich von Solacz und Wolkynien brachten unsere Truppen bis jetzt 1300 Gefangene, 1 russisches Geschütz und 3 Maschinengewehre ein.

Im Raume von Asichin schreiten die Angriffe der Verbündeten in zähem Ringen vorwärts. Zwischen Solul und Roki haben wir neuerliche starke feindliche Angriffe abge schlagen. Bei Gruziatyn, wo es der Feind unter Aufgebot starker Kräfte zum 4. Mal versuchte, in die Linien der tapferen Verteidiger einzudringen, wird erbittert gekämpft.

* Basel, 20. Juni. (Zens. Bln.) Wie der Petersburger Korrespondent des „Corr. della Sera“ drahtet, gibt der russische Generalstab nun unverbohlen zu, sein Hauptplan bestehe in der einer konzentrischen Offensive zur Wiedereroberung der galizischen Hauptstadt Lemberg. — Der von der russischen Front nach Tokio zurückgekehrte japanische Oberleutnant Sacule erklärte einem Redakteur der „Asahi“, Rußland habe fast vier Millionen neuer Truppen an die Front von Riga bis zur rumänischen Grenze verteilt. Eine russische Offensive zur Befreiung Kurlands sei unausbleiblich. Der militärische Mitarbeiter des „Ruskoje Slovo“, Oberst Michailowski, nimmt für die russische Armee den Prozentsatz von einem Offizier auf 120 Mann an.

Fliegerleutnant Immelman †

* Leipzig, 20. Juni. (W. B.) Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ von zuständiger Seite erfahren, ist Oberleutnant Immelman vor einigen Tagen mit seinem Flugzeug abgestürzt und erlag seinen Verletzungen.

* Berlin, 21. Juni. An hervorragender Stelle geben alle Blätter dem Bedauern über den schmerzlichen Verlust Ausdruck den unsere Fliegerwehr durch den Tod des Oberleutnants Immelman erfahren hat. Wir alle sagt die „Voss. Zeitg.“ das ganze deutsche Volk trauern um ihn. Er war uns ein Typ, er war Hunderttausenden im Volke eine Quelle der Zuversicht. Die Feinde fürchteten ihn. Sie nannten ihn den Adler von Rille und selbst die Engländer schrieben ihm Bewunderungsartikel.

Neuer Aufruhr in Irland.

* Amsterdam, 20. Juni. (Zens. Bln.) Wie aus London berichtet wird, ruht seit Freitag in Irland auf den Hauptstrecken der gesamte Eisenbahnverkehr, da neue Unruhen ausgebrochen sind und Anschläge gegen Eisenbahnen verübt wurden. Truppen, die mit der Eisenbahn von Belfast südwärts befördert werden sollten, kehrten nach kurzer Zeit zurück, da die Strecke unsicher geworden war, und wurden dann auf Dampfer verladen. Die irischen Häfen sind ebenfalls größtenteils geschlossen. Jeglicher Verkehr mit Irland ist unterbrochen. In Belfast herrscht große Aufregung unter den Soldaten wegen den Nachrichten von neuen Aufständen in mehreren Ortschaften. In Dublin wurde das Gefängnis durch List überrumpelt. Die Gefangenen wurden befreit. Von englischer Seite werden überall Anstrengungen gemacht, die Tatsachen zu verschleiern.

Amerika und Mexiko.

• Amsterdam, 20. Juni. (Berf. Bln.) Die Londoner „Central News“ meldet aus Washington: Carranza wird in einem Ultimatum die Zurückberufung der amerikanischen Truppen innerhalb 9 Tagen fordern, sonst erklärt Carranza, den Kriegszustand eintreten lassen zu wollen.

• Amsterdam, 20. Juni. (Berf. Bln.) Die „Times“ vernimmt aus New York: Nach Telegrammen aus Brownsville läuft das Gerücht um, daß die amerikanischen Truppen, welche die Räuber auf mexikanisches Gebiet verfolgen, angegriffen wurden, während nach Berichten aus El Paso die mexikanische Armee in einer Stärke von 50 000 Mann die Streitkräfte von General Pershing, der etwa 1500 Mann unter sich hat, eingeschlossen hat.

• London, 21. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau läßt sich aus Washington melden: Die Antwerpnote an Mexiko weist dessen Forderungen glatt zurück und tadelt den unhöflichen Ton und die Festigkeit der mexikanischen Mitteilung.

• Amsterdam, 20. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London: In einer Erklärung des amerikanischen Staatssekretärs für den Krieg wird gesagt, daß die Mobilmachung der Miliz noch nicht notwendig den Krieg mit Mexiko bedeute. Die Truppen würden die mexikanische Grenze nur überschreiten, wenn sie Banditen verfolgen müssen.

Bermischtes.

• Marseille, 20. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. An Bord einer mit Mineralöl beladenen Bark, welche im Becken von Madrague verankert war, brach Feuer aus. Der Wächter verbrannte. Das auf dem Wasser weiter brennende Öl setzte andere Barken und beladene Leichter, sowie Werke am Rande der Uferstraße in Brand. Truppen und Feuerwehr hielten das Feuer in Schranken. Heute Morgen war die Gefahr abgewendet. Die Schäden umfassen den Verlust von einem Futtervorrat des Viehmarktes, 3000 Fässern Petroleum und Alkohol, 12 000 leeren Fässern und einigen Booten verschiedener Art.

Landwirte, baut möglichst viel Steckrüben an!

Die Steckrübe, auch unterirdische Kohlrabe genannt, ist für die nassauischen Verhältnisse, namentlich für die höher gelegenen Gegenden, eine der wertvollsten und bekanntesten Futterpflanzen. Ihre besonderen Vorzüge sind kurze Wachstumszeit und hoher Futterwert. Man sollte in diesem Jahre alle Seppflanzen, so weit als möglich, verwenden. Jedes noch freie oder im Juni noch frei werdende Stück Land, das sich einigermaßen dazu eignet und sonst nicht benötigt wird, ist zum Anbau von Kohlrüben heranzuziehen. Diese Maßnahme kann wesentlich dazu beitragen, die Fütterhaltung unserer Viehbestände zu erleichtern und die Volksernährung sicherzustellen. Wer seine Kohlrübenschnitzlinge nicht selbst braucht, gebe sie seinem Nachbar zum Anbauen.

Des Kriegers Weg zum eigenen Heim. Wie sich tatkräftige Krieger nach ihrer Heimkehr in 6—8 Wochen eine Familienheimstätte schlüsselfertig sofort bewohnbar mit Stall und Nebenanlagen für 2—3000 Mark mit Hilfe von Kameraden oder Angehörigen ohne einen gelernten Maurer im Stampfbau errichten. Deutschlands vollständige Bauweise. Mit vielen Abbild. Herausgegeben vom Landwehrmann Max Beeß. Preis 75 Pfg. (Porto 10 Pfg.). Heimkulturverlag, Wiesbaden.

Hilf dir selbst! das ist der Grundton dieser Schrift, die neue Wege der Wohnungsbeschaffung zeigt. Wer als Kriegsbefehlshaber oder sonst einen Bauploß billig und kostenlos erhält, kann sich auf die hier gezeigte Weise ohne jede Mittel eine Heimstätte mit Stall und Nebenanlagen schaffen, sonst mit ganz bescheidenem Kapital. Jede Familie lese die beherzigenswerte Schrift mit ihren netten Hausbeispielen.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, wenn es nicht solche Unterstützungen sind, deren sie bedürfen, was könnte denn sonst für sie geschehen?“

Ihr hartes Schicksal hat sie verbittert und ihre jungen Herzen verhärtet. Sie glauben nicht mehr an das Mitleid und die uneigennützigste Güte der Menschen, und das ist hundertmal grausamer, als Hunger und körperliches Leiden. Ich wünschte, daß irgend eine barmherzige Fee sich herabließ, sie in ihrem Jammer und ihrer Vereinsamung aufzusuchen, sie mit freundlichem Trostwort aufzurichten und ihnen den Glauben wiederzugeben an den Wert des Daseins. Es würde keine leichte und sicherlich keine heitere Aufgabe sein; aber ich meine doch, daß keine andere sich so reich und so herrlich bezahlt machen würde.“

Vor seinem forschenden Blick hatte sie abermals die Augen niedergeschlagen; in ihren Zügen war es zu lesen, daß sie einen harten Kampf bestand. Dann aber schüttelte sie resigniert das Köpfchen.

„Gewiß haben Sie recht, und es ist recht schlimm, daß ich ihnen nun nicht antworten kann: ich werde hingehen und diese schöne Aufgabe auf mich nehmen! Aber warum soll ich versprechen, was ich nicht zu halten vermöchte! Ich würde damit ja nur Sie und mich belügen, denn ich bin viel zu schwach und zu unerfahren, um mich an solche Dinge wagen zu können. Schon der Anblick von so viel Jammer und Elend würde mir untraglich sein. Ich will gern den letzten Pfennig von meinem Taschengeld für sie hergeben; aber hingehen — nein, hingehen könnte ich nimmermehr!“

Zaghaft und doch mit rührender Offenheit, wie ein Kind seine unschuldigen Sünden bekennt, hatte sie ihm diese Beichte abgelegt. In der holden Scham, welche dabei ihre Wangen rötete, war sie liebenswürdiger und reizender als je; aber gerade weil er sich so kläglich ohnmächtig fühlte gegen den umstrickenden Zauber, der von diesem Wesen ausging, flüchtete sich Hartwig abermals hinter die Schutzwehr einer rauhen Erwiderung.

„Und Sie folgen dabei nur einem ganz natürlichen Antriebe, Komtesse,“ sagte er. „Sie gehören einer anderen Sphäre an, als jene elenden Menschenkinder, und Ihre Bestimmung ist es, auf den Höhen des Lebens dahinzuwandeln, bis zu denen kaum noch ein schwaches Echo dringt von dem Stöhnen und dem Jammergeschrei derer, die unten in der dumsigen Tiefe miteinander den Vernichtungskampf führen um ein armseliges Stück Brot! Ihre schöne Unbefangenheit und Ihre fornierte Heiterkeit machen Sie anbetungswürdig für alle diejenigen, die gleich Ihnen auf so wohlgebahnten Pfaden wallen dürfen, und vielleicht würden Sie Gefahr laufen, die eine oder die andere einzubüßen, wenn Sie auch nur ein einziges Mal hinabsteigen in jene Abgründe des Lebens, die so viel Grauen und Entsetzen bergen. Sie tun recht daran, sich dessen zu weigern, und ich habe um Verzeihung zu bitten, wenn ich einen törichten Versuch machen konnte, Sie dazu zu bewegen.“

Mit einer Verbeugung küßte er, da sie eben an der Grenze des Parkes standen, seinen Hut und schritt davon, ohne ihr auch nur Zeit zu lassen, ihm zu antworten, und ohne sich durch einen einzigen Blick von der Wirkung seiner Worte zu überzeugen.

Als solle ihm keine von allen Widerwärtigkeiten erspart bleiben, welche dieser Morgen ihm nur immer bringen konnte, sah er noch Komtesse Julia am Arme ihres Vaters auf dem Wege daherkommen, welchen er eingeschlagen hatte. An ein Ausweichen war nicht mehr zu denken, denn der Graf winkte ihm bereits mit der Hand, und auch die Komtesse, die sehr blaß aussah, verwandte ihren ernsten, forschenden Blick nicht von seinem Gesicht.

„Ich sah Sie da vorhin in angelegentlicher Konferenz mit meiner kleinen Edith und dem alten Christian,“ plauderte der Graf, indem er Hartwig vertraulich auf die Schulter klopfte, „und ich kann mir denken, was für Geheimnisse da verhandelt worden sind. Es wird mich freuen, wenn Sie der Feier des großen Tages alle Ihre Talente widmen wollen; denn es ist das höchste von allen Festen, die wir hier im Laufe des Jahres begehen. Natürlich sind Sie für jenen Tag nur unser Gast und nichts anderes als das!“

Nun war der geeignete Zeitpunkt da, wo er dem Grafen hätte sagen können, daß er in drei Tagen nicht mehr auf Rambo zu sein hoffe; aber unter dem Bann der ernsten, klaren Augen, die da wie in angstvoller Spannung unverwandt auf ihn gerichtet waren, fühlte er dazu nicht die Kraft. Nur einige höfliche Worte, in denen Graf Westernhagen doch nichts anderes als eine Zustimmung vermuten konnte, kamen über seine Lippen, und dann, als jene ihren Weg fortgesetzt hatten, schlug er sich mit

der Faust vor die Stirn und murmelte grimmig mit zusammengepreßten Zähnen: „O diese Feigheit — diese erbärmliche Feigheit, die lieber an einer kleinen Wunde langsam und qualvoll verblutet, als daß sie mit einem einzigen entschlossenen Dolchstoß ein kurzes Ende macht!“

12. Kapitel.

Für den Geburtstag der Komtesse Julia, den Graf Westernhagen als den höchsten Festtag des ganzen Jahres bezeichnet hatte, wurden lebhafteste Vorbereitungen getroffen, und die Mädchen waren namentlich eifrig bemüht, sämtliche Fremdenzimmer des Schlosses für die erwarteten Gäste herzurichten.

„Es ist schade, daß sich Bothos Urlaub nicht einmal um diese wenigen Tage verlängern ließ,“ meinte der Graf gelegentlich bei Tische. „Ich glaube, wir werden ihn recht vermissen.“

„Ach ja,“ fiel Komtesse Edith bedauernd ein. „Niemand versteht es so gut wie er, Gesellschaftsspiele zu arrangieren und eine Quadrille zu kommandieren. Ist denn gar keine Aussicht vorhanden, daß er dennoch kommen wird?“

„Der Oberst hat ihm das erneute Urlaubsgesuch rundweg abgeschlagen und ihm ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß er bei so hartnäckiger „Kränklichkeit“ vielleicht am besten täte, um seinen Abschied einzukommen. Natürlich wird der arme Botho jetzt durch doppelten Dienstseifer beweisen müssen, daß er nicht mehr kränklich ist.“

„Aber ich glaube trotzdem nicht daran, daß er bei Deinem Geburtstage fehlen wird, Julia,“ sagte Komtesse Edith übermütig. „Im schlimmsten Fall wird er fahnenflüchtig! Das ist doch auch das Wenigste, was er Dir als Dein erklärter Ritter schuldig ist.“

Ihre kleine Neckerei war sicherlich sehr harmlos gemeint; Julia aber warf ihr nichtsdestoweniger einen strengen, zürnenden Blick zu und erwiderte mit auffallender Schärfe: „Besser Botho ist weder mein erklärter Ritter, noch hat er eine besondere Veranlassung, um meinetwillen fahnenflüchtig zu werden. Wir haben, wie ich denke, das Vergnügen seiner Gesellschaft so lange genossen, daß wir es jetzt füglich auf eine gute Weile ohne Kummer entbehren können.“

Graf Westernhagen und selbst seine sonst so teilnehmende Gemahlin blickten mit unvorhergesehenem Erstaunen auf die Sprechende; doch hielt sie die Gegenwart der nicht zur Familie gehörigen Personen davon ab, eine Frage zu tun, und man ging zu einem anderen Gesprächsthema über.

Am späten Nachmittag dieses Tages — es war der Vorabend des großen Festes — suchte auch der Polizeibeamte, der während der letzten achtundvierzig Stunden für Hartwig völlig unsichtbar geblieben war, den Oberverwalter auf freiem Felde auf.

Schon seine mißmutige Miene verriet zur Genüge, daß er bisher wenig Veranlassung habe, mit dem Erfolg seiner Bemühungen zufrieden zu sein.

„Man berichtet mir da soeben eine hübsche Neuigkeit aus Rothacker,“ sagte er, seine schlechte Laune kaum verbergend. „Der Untersuchungsgefangene Welzien ist während der letzten Nacht aus dem Amtsgefängnis ausgebrochen und spurlos verschwunden. Der Bericht schließt mit den Worten: Es liegt die Vermutung nahe, daß Welzien sich zunächst nach Ramboiv gewendet habe. Da habe ich nun statt eines Flüchtlings deren zwei zu suchen; und doch macht mir der eine schon gerade genug zu schaffen.“

„Aber wie kommt man auf den Gedanken, daß der Entsprungene sich gerade hierher begeben habe, wo er doch am ehesten erkannt und wieder ergriffen werden muß?“

Der Beamte zuckte mit den Achseln. „Ich weiß es selbst nicht; denn mein Herr Vorgesetzter hat sich auf diese lakonische Meldung beschränkt, ohne mir die Gründe für seine Vermutung mitzuteilen. Allerdings wäre es nicht gerade verwunderlich, wenn dieselbe zuträfe, denn das entspräche nur einer häufig gemachten Erfahrung. Jedenfalls möchte ich ihnen raten, vor etwaigen Nachgeklüften des Burschen auf Ihrer Hut zu sein.“

„Damit hat es keine Not! Wenn er wirklich hier ist, wird er sich wohlweislich hüten, mir zum zweiten Mal in die Hände zu laufen. Aber wie sieht es mit dem andern? Sind Sie ihm noch immer nicht auf die Spur gekommen?“

„Nein! — Er hat die Gegend entweder wirklich verlassen, oder die Erde hat ihm die Gefälligkeit erwiesen, ihn für eine Weile zu verschlucken. Ich habe die beiden Mädchen — oder vielmehr die eine von ihnen, denn die Kranke kommt ja nicht in Betracht — unausgesetzt beobachtet, habe das Haus wiederholt besucht und kein Winkeln unberücksichtigt gelassen; aber es war alles umsonst! Bleiben meine Nachforschungen während der beiden nächsten Tage ebenso ergebnislos, wie bisher, werde ich keinen Grund mehr haben, mich noch länger hier aufzuhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Donnerstag, den 22. Juni:

Veränderliche Bewölkung, doch zeitweise heiter und vorwiegend trocken, etwas wärmer.

Verkehrs-Verein.

Norwegische Schneehühner können unsere Mitglieder morgen Donnerstag den 22. dieses Monats, vormittags von 10 bis 1 Uhr in unserem Büro erhalten.

857

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren heiliggeliebten Sohn u. Bruder

Karl Martin

durch einen jähen Unglücksfall in ein besseres Jenseits zu sich zu rufen.

Im Namen der tieftrauernden schwergeprüften Eltern, Großeltern und Geschwister:

857 Familie Ad. Martin, Zimmermeister.

Breithardt, den 21. Juni 1916.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. Juni, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Leciferin, Haematogen, Sanatogen, Ovocithin, Siccocitin,

sowie sämtliche anderen

Nähr- u. Kräftigungsmittel

empfiehlt

Apotheke in Nastätten.

Eine Wohnung

im oberen Stock, bestehend aus 2 Zimmer u. Küche nebst Zubehör auf dem 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. 859 Christoph Wilhelm.

Große Posten

Gelee- und

Konservegläser

empfiehlt zu billigen Preisen.

J. Stern,

842 Inh.: Herm. Kaß.

Burnus

wäscht Wäsche wunderbar.

Päckchen 25 Pfennig

858 zu haben bei

Jul. Marxheimer.

3 Paar getragene

Militär-Stiefel

und 1 Paar

Lad-Reittiefel

zu verkaufen in 862

Sahn i. T., Markt. 4 I.

Dickwurz-Pflanzen

hat abzugeben 861

Sofgut Adamstal,

Fernsprecher Wiesbaden 1923.

Wohnung

im ersten Stock zu vermieten bei

Wifh. Lang, 833
Schmiedemeister.

Wohnung

3 Zimmer mit Küche, in schönem Lage, per 1. Okt. evtl. früher an ruhige Familie zu vermieten. 838 Näh. Exp.

Ich hatte Gelegenheit große Posten

Bigarren

u. Zigaretten

noch billig zu erwerben.

Ich empfehle meiner Aushauschaft sich vor in Kraft treuer Steuer für längere Zeit zu beden. 843

J. Stern,

Inh.: Herm. Kaß.

Telefon 68

Wiesen mäh

860 Ferd. Fuhrmann.

„Dvogallin“

Wasserglas zum Einlegen von Eiern. Garantol zu haben

Apotheke in Nastätten.